

Das Deutsche Milchkontor (dmk) bestimmt zusammen mit vier anderen Molkereien die Milchpreise für Bauern in Deutschland und beeinflusst durch seine Milchpulver-Exporte die Viehwirtschaft in westafrikanischen Ländern.



Die größten 5 Molkereien setzen alle auf massiven Export und profitieren davon, dass Kühe und Bauern zu billigen Rohstofflieferanten degradiert werden. Wir machen diesen Zusammenhang mit vielen Aktionen immer wieder zum Thema. Machst Du mit? Mit kleinen „zu billig“-Aufklebern der Kampagne sollen beispielsweise schon viele dieser Produkte im Supermarkt gekennzeichnet worden sein. Bestellen kannst Du die Aufkleber unter info@aktion-agrar.de

Vi.S.d.P: Jutta Sundermann, Artilleriestr. 6, 27283 Verden/Aller

Die Kampagne gehört zum Arbeitsschwerpunkt Wachstum von Attac



Globale Armut & Naturzerstörung
 Solidarisch überwinden



Kühe und Bauern nicht verpulvern!

Billige Milch zerstört Höfe weltweit

Höfesterben in Deutschland

Seit vielen Monaten sind die Milchpreise im Keller. Bis zu 20 Cent zahlen die meisten Höfe für jeden Liter Milch drauf, den sie an ihre Molkerei liefern. Während auf dem Hof Kosten zwischen 40 bis 45 Cent entstehen, gibt es oft nur 22 bis 25 Cent für den Liter. Das Ende der Milchpreiskrise ist noch immer nicht in Sicht. 2015 schlossen jeden Tag acht Milchviehbetriebe in unserem Land für immer ihre Stalltüren – und mit jedem Hof stirbt ein Stück Dorfkultur.

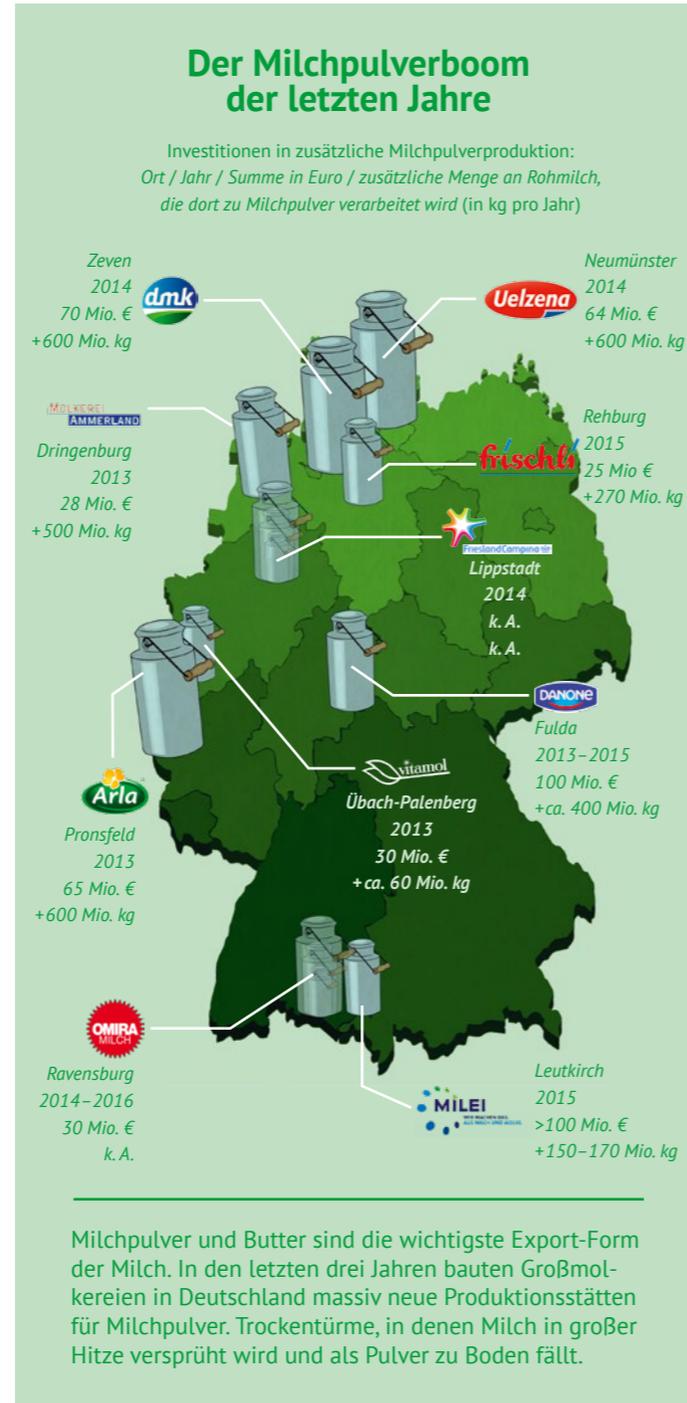
Bauernhöfe für Billig-Exporte geopfert

Zusammen mit der Bundesregierung und dem Bauernverband schwärmten die großen Molkereien jahrelang vom globalen Milchmarkt. Sie versprachen große Gewinne durch Milch-Exporte nach China, Russland und Afrika. Dafür müsse – auf den ersten Blick logisch – vor allem viel mehr Milch produziert werden.

2015 lief die Milchquote* in Europa aus und schien den Weg frei zu machen für das große Geld. Zwischen 2013 und 2015 investierten die Großmolkereien in Deutschland über 500 Mio. € in den Bau von Trockentürmen zur Herstellung von Milchpulver. Vor allem für den Export: denn in Pulverform lässt sich Milch rund um die Welt transportieren, sie wird haltbar und bei ausreichendem Überangebot besonders billig.

Längst gibt es viel mehr Milch auf dem Markt, als Menschen in Europa trinken würden. Der Preisverfall, der den Höfen so schadet, verbilligt den Molkereien ihren weißen Rohstoff. Mehr als die Hälfte des in Europa hergestellten Milchpulvers wird exportiert. Wie bei einem Schachspiel sind die Türme im Vorteil. Sie profitieren von den Exporten, denen die Bäuer/innen zum Opfer fallen. Die Molkereien fahren enorme Gewinne ein, während verzweifelte Milchviehhalter/innen europaweit protestieren.

* Der EG-Agrarministerrat hatte 1984 die Einführung der Milchquote beschlossen. Sie sollte helfen, die Preise für Milchprodukte zu stabilisieren. Jeder Betrieb verfügte über eine Referenzmenge pro Quotenjahr. Für zu hohe Lieferungen musste eine Strafabgabe, die sogenannte „Superabgabe“ gezahlt werden. Die Milchquote ist am 31. März 2015 ausgelaufen. Schon Monate zuvor wurden in der Hoffnung auf unstillbaren Milchdurst unter anderem in Fernost viele Kuhställe vergrößert.



Kleinbauern weltweit ruiniert

Die exportierte Milch landet als Pulver u.a. auf den Märkten in Afrika südlich der Sahara. Ein harter Schlag für die ländliche Entwicklung und die kleinbäuerliche Landwirtschaft, denn die Bäuer/innen dort können mit den niedrigen Preisen nicht mithalten. Zusammen mit Freihandelsabkommen zwischen der EU und vielen Ländern des globalen Südens, die keine oder nur ganz niedrige Zölle auf importierte Milch erlauben, zerstört billiges Milchpulver lokale Märkte und die Existenz von Milchviehhalter/innen weltweit.

Kühe werden industrialisiert

Angesichts der Exportorientierung und der Milchpreiskrise droht den Kühen eine Industrialisierung, wie wir sie bisher bereits von Schweinen oder Hühnern kennen: Immer größere Ställe verdrängen die kleineren Kuhherden. Um Kosten zu sparen, wird zu Lasten von Tieren und Umwelt rationalisiert. Schon heute erhalten die Hochleistungskühe einen großen Anteil eiweißreichen Kraftfutters – von dem ein enormer Anteil aus Südamerika importiert wird. Für den Anbau der meist gentechnisch veränderten Sojapflanzen auf riesigen Plantagen werden wertvolle Regenwälder gerodet, Kleinbauern und Indigene verlieren ihre Lebensgrundlage.

In den letzten Jahrzehnten stieg die Milchleistung der Kühe durchschnittlich von 3.300 Litern auf 6.500 Liter pro Jahr. Zugleich sank ihre Lebenserwartung rapide. In der exportorientierten Kuhhaltung ist eine Lebensdauer von 5 Jahren zum Durchschnitt geworden. Damit sie reichlich Milch geben, müssen die Kühe jedes Jahr ein Kalb zur Welt bringen. Anstatt auf Regionalität zu setzen „wanderten“ in den letzten Jahren Tausende Kühe von den Grünlandstandorten in Süddeutschland an die Häfen im Norden. Der lebenslange Stallaufenthalt ohne Weidegang wird für sie zur Regel: eine Katastrophe für Tiere und Klimaschutz. Immer mehr Bäuerinnen und Bauern hinterfragen die Exportfixierung der Bundesregierung und der EU. Attac und Aktion Agrar unterstützen ihren Widerstand und fordern eine Agrarwende.

Mach mit – und unterzeichne die Forderungen an den Bundesagrarminister.

- Sofort und langfristig müssen Höfe unterstützt werden, die freiwillig weniger Milch produzieren!
- Kühe müssen auf die Weide kommen. Dann ergänzen sich Tier- und Klimaschutz und Qualität.
- Es braucht Transparenz bei allen Milch-Produkten im Laden. »Fair«, »Regional« und »Weidehaltung« müssen eindeutig definiert werden.
- Schluss mit der Export-Illusion: Wir brauchen eine bedarfsgerechte Milchproduktion statt Pulver für den Weltmarkt. Das gilt in Deutschland und für ganz Europa.

So brechen wir gemeinsam diesen Teufelskreis auf!

Unterschreibe unseren Appell unter

www.attac.de/milchpulver

Dort findest du auch Ideen für eigenes Engagement und Gruppenaktionen.

